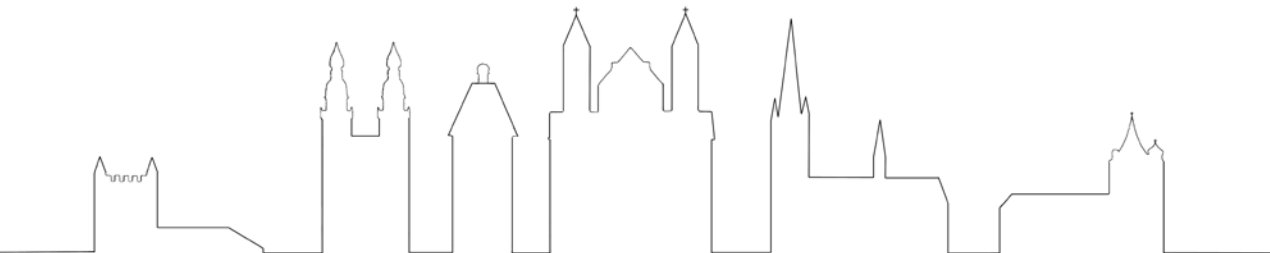


## GRUSSWORT

Bibliotheken sind zutiefst mit der Kulturgeschichte der Menschheit verbunden. Ihre Anfänge liegen schon 1900 Jahre vor Christus. Sie leisteten und leisten einen unersetzlichen Beitrag zur Überlieferung und Entwicklung des geistlich-kulturellen Erbes der Menschheit. Sinngemäß sagte Goethe einmal, dass man sich in einer Bibliothek wie in der Gegenwart eines großen Kapitals fühle, welches geräuschlos unberechenbare Zinsen spende. Goethes Ausspruch erscheint vielleicht etwas pathetisch, doch bewahrten z. B. im Mittelalter gerade Klosterbibliotheken wichtige antike Schriften vor dem Vergessen. Sie ermöglichten es damit, dass wir heute Anteil an diesem geistigen Kapital erhalten können. Gute Bibliotheken sind auch heute im digitalen Zeitalter unersetzlich. In allen Veränderungen ist das Buch ein bleibend wertvolles Kulturgut.

Aber Bibliotheken leisten nicht nur einen Beitrag zur Erhaltung des kulturellen Erbes, sondern sie spielen auch eine wichtige Rolle für die Bildung und Ausbildung von Menschen, für die Entfaltung der edelsten Kräfte, die im Menschen angelegt sind. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Humanisierung der Menschheit. Spezifisch christliche Bildung ist darüber hinaus bemüht, den einzelnen Menschen zur Glaubenserkenntnis und zu einem verantworteten Leben aus dem Glauben zu führen. Sie möchte den Christen zum christlichen Zeugnis vor den Mitmenschen befähigen. Bildung richtet sich somit zum einen auf die Förderung des Wohls der irdischen Gemeinschaft, zum anderen auf die Ausbreitung des Reiches Gottes.

Die Bibliothek des Priesterseminars Speyer hat in den vergangenen zwei Jahrhunderten wertvolle Arbeit geleistet bei der theologischen Ausbildung der Seminaristen für unsere Diözese. Damit hat sie viele Priestergenerationen mitgeprägt. Doch schon seit längerem dient sie als Bibliothek nicht nur dem Priesterseminar, sondern sie übernimmt auch in heute für Bibliotheken schwieriger werdenden Zeiten als einzige theologische Bibliothek des Bistums die Aufgaben einer Diözesanbibliothek mit Wirkung weit über die Stadt Speyer hinaus. Sie stellt Literatur, Zeitschriften und Medien auf dem Gebiet der Seelsorge und der Pastoral mit der Förderung der christlichen Erziehung und Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich bereit. Und sie wird vielfältig genutzt von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern des Bistums, von den Religionslehrern beider Konfessionen und aller Schularten, von vielen Ehrenamtlichen, die in den Gemeinden unterschiedlichen Dienst tun (Liturgie, Katechese und Diakonie), von den Studierenden



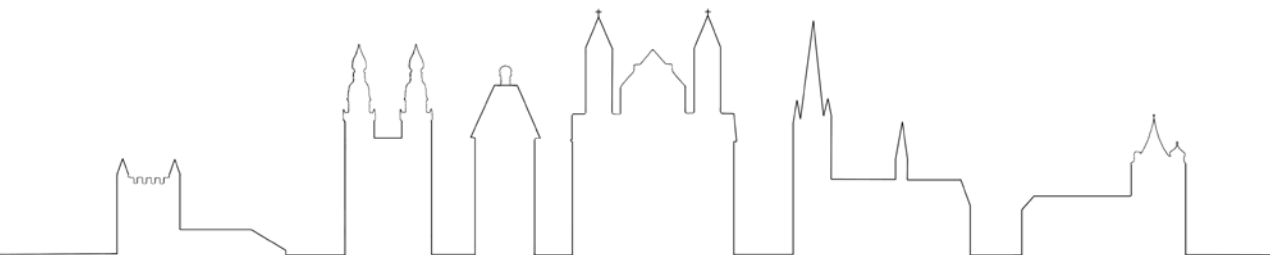
der katholischen Theologie an der Universität Landau wie auch von zahlreichen theologisch und geschichtlich interessierten Menschen aus der Stadt und dem Umland.

Für diese wertvolle Arbeit im Dienst unserer ganzen Diözese bin ich besonders dankbar. Ich freue mich, dass mit dieser Festschrift die Geschichte und das Wirken der Diözesanbibliothek gewürdigt wird und erbitte für alle, die hier ein und aus gehen, von Herzen Gottes Segen.

Speyer, den 4. Mai 2015

*+ Karl-Heinz Wiesemann*

Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Bischof von Speyer



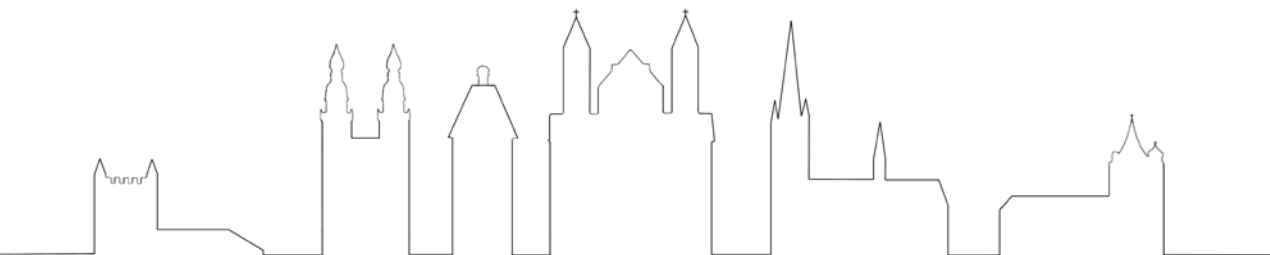
## GELEITWORT

**„Plena stat egregiis bibliotheca libris ...“**

„Voll’ erlesner Bücher steht die Bibliothek“

Galten diese Worte des Speyerer Dompredigers Jakob Wimpfeling (1450 – 1528) in seinem Lobgedicht auf den Speyerer Dom ursprünglich dessen Büchersammlung, so darf man sie heute mit Fug und Recht auf die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars beziehen. Dabei war unserer Bibliothek diese Entwicklung in Anbetracht bescheidener Anfänge nicht in die Wiege gelegt. Als Neugründung nach wiederholten Plünderungen während der Revolutionskriege und dem Zusammenbruch des Alten Reiches liegen ihre Anfänge im Dunkeln. Erste schriftliche Belege stammen vom Jahre 1830. Doch dokumentieren bereits diese die Existenz einer vollwertigen Bibliothek mit planvollem Bestandsaufbau. In der Folgezeit wuchs diese Büchersammlung vor allem durch Nachlässe von Geistlichen und Wissenschaftlern: die Bibliothek des 1815 verstorbenen ehemaligen Jesuiten und Freisinger Domherren Damian Hugo von Lehrbach sei hier als die älteste, die von Prof. Johannes Rathofer, dem Herausgeber des Faksimiledruckes des Speyerer Codex Aureus, als jüngste genannt. Aber auch die Eingliederung anderer Büchersammlungen wie der Konviktsbibliothek, einer erneut begonnenen Dombibliothek und der Bibliothek des Bischöflichen Ordinariates vermehrten den Bestand.

So veränderte sich im Laufe der Geschichte immer wieder das Profil: Aus der Handbibliothek für die Lehrkräfte am Bischöflichen Konvikt und Priesterseminar erwuchs eine Studienbibliothek für die Priesteramtskandidaten. Ab dem Studienjahr 1969/70 war das gesamte Theologiestudium an den Universitäten zu leisten. Damit entfielen die systematischen Fächer als Sammelschwerpunkt. Übrig blieb als Aufgabe die Unterstützung der zunächst ein-, später zweijährigen Postgraduiertenausbildung – nun aber nicht mehr nur der Priesteramtskandidaten, sondern ebenso der in dieser Zeit sich entwickelnden Berufsgruppen der Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten, wie auch der Ständigen Diakone. Die Betonung der pastoralen Ausbildungsinhalte führte konsequenterweise zur Ausbildung einer pastoraltheologischen Gebrauchsbibliothek, die durch diese Entwicklung auch für andere Zielgruppen interessant wurde. Aus der Hausbibliothek wurde eine Diözesanbibliothek mit erweitertem Dienstleistungs- und Sammelauftrag – bis hin zur Eingliederung der religionspädagogischen Arbeitsstelle für die Region. Aus den etwa 30 Tausend Bänden beim Umzug des Seminars auf den Germansberg 1956 sind heute fast 300 Tausend geworden. Mit diesem Wandel gingen notwendigerweise auch bauliche Maßnahmen einher.



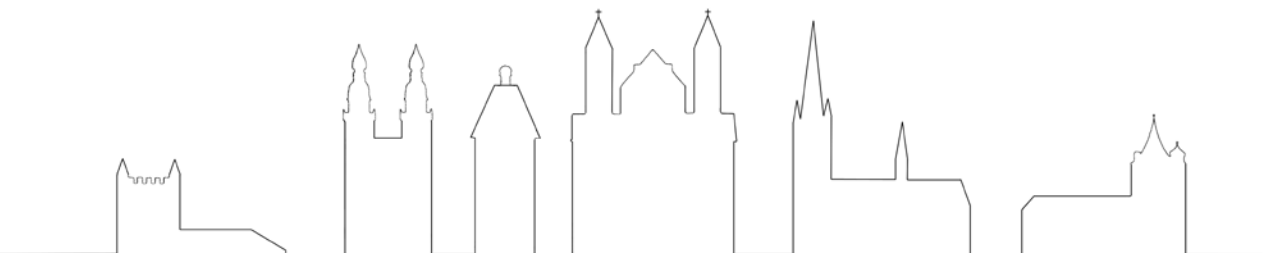
Weitere Veränderungen werden folgen und sind einerseits dem Strukturwandel von Kirche und Gesellschaft geschuldet, andererseits technischer Art. All diese Wandlungen werden nicht ohne inhaltliche Auswirkungen bleiben. Der Rückgang an verfügbaren Mitteln zwingt und zwingt auch in der Bibliothek zu einem effizienten Umgang mit den Ressourcen. Er verlangt einen Spagat zwischen Aktualität und Nachhaltigkeit. Nur im größeren Rahmen zu lösen und zu finanzieren ist das Problem der Bereitstellung von rein elektronischen Publikationen, welche deren Verlage in zunehmende Konkurrenz zu den Bibliotheken setzt und gleichzeitig neue Fragestellungen bzgl. Nachhaltigkeit und Authentizität der Inhalte stellt. Heute gilt es, die Herausforderungen des digitalen Zeitalters mit seiner Informationsflut anzunehmen.

Gemäß dem Auftrag Jesu: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauf sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19-20a), dient die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars seit langer Zeit dem Verkündigungsdienst der Kirche. Bleibt zu wünschen, dass sie noch vielen Jüngerinnen und Jüngern unserer Tage wie auch künftiger Generationen helfen möge, diesem Verkündigungsauftrag zu folgen und den Menschen die Frohe Botschaft von Jesus, dem Christus zu verkünden.

Speyer am Fest des Stadtpatrons St. Guido,



Markus Magin, Regens

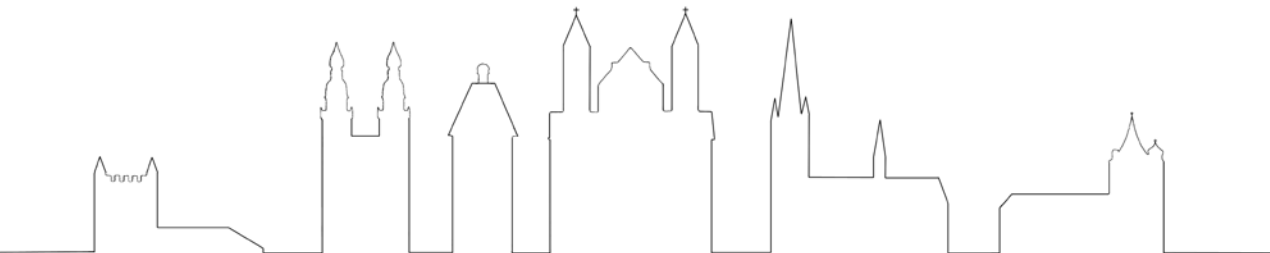


## ZUR EINFÜHRUNG

„Sie haben ihre eigene Geschichte, die Büchlein – habent sua fata libelli“. Dieser Satz aus dem unvollständig überlieferten Lehrgedicht „De litteris, syllabis et metris“ des antiken Grammatikers Terentianus Maurus wird meist selbst unvollständig zitiert und daher durchaus unterschiedlich interpretiert. Zielte Terentianus Maurus ursprünglich auf die durchaus verschiedene Auffassungsgabe des Lesers – pro captu lectoris –, so versteht man ihn heute derart, dass Bücher das Schicksal nicht nur ihres Verfassers sondern auch das ihrer Besitzer teilen: Sie werden geliebt und gepflegt, bekämpft und vernichtet, zitiert oder totgeschwiegen, geraubt und über Generationen weitergegeben. Insbesondere das alte Buch hat so seine je eigene, besondere Geschichte, nicht nur die seiner Entstehung und seiner Wirkgeschichte. Die Gestaltung des Bucheinbandes, sein Erhaltungszustand, aber auch handschriftliche Einträge geben Auskunft über Vorbesitzer, Wertschätzung und Verwendung. Was für das einzelne Buch und seine Vorbesitzer zutrifft, gilt mehr noch für Bibliotheken: Auch sie haben ihre eigene Geschichte, ein individuelles Schicksal. Ja, es scheint fast die Regel zu sein, dass historische Bibliotheken nur verstreut und nicht als Ganzes überdauern.

Die Bibliothek des Speyerer Priesterseminars gibt davon Zeugnis: Sie enthält in ihrem historischen Buchbestand Werke von mehr als 300 Privat- und 150 Klosterbibliotheken, und jede davon hat ihre Geschichte. Wann aber beginnt die Geschichte der Seminarbibliothek? Wie auf ähnliche Fragen – etwa: Wo entspringt ein Fluss, wo beginnt ein Baum? – möchte man antworten: im längsten Arm, in der tiefsten Wurzel, ab der ältesten Schenkung. Auch wenn diese erst später in die Bibliothek gelangte, ist dies die „Bibliotheca Lehrbach“, die Privatbibliothek des 1815 verstorbenen Grafen Damian Hugo von Lehrbach, des Wohltäters sowohl des Speyerer Domes wie auch des Bischöflichen Priesterseminars. So bildet die 200jährige Wiederkehr seines Todestages gleichermaßen Anlass, auf 200 Jahre ‚Bibliotheksgeschichte‘ zurück zu schauen wie auch dankbar an Damian Hugo von Lehrbach zu erinnern.

Deshalb feiert diese Festschrift nicht die Bibliothek des Priesterseminars, sondern erinnert an Lehrbach und weitere exemplarische Stiftergestalten der Bibliothek und den ihnen geschuldeten Dank. Es sind dies neben Lehrbach insbesondere Franz Xaver Remling, der Historiograph der Speyerer Bischöfe, Wilhelm Molitor, rechte Hand Bischof Nikolaus von Weis, und Prof. Johannes Rathofer, dem das Bistum die Herausgabe des Speyerer Codex Aureus als Faksimile verdankt, die Bibliothek ihre umfassende Faksimilesammlung mittelalterlicher Handschriften.



Gerahmt werden diese Darstellungen von einer grundlegenden Darstellung der Büchersammlungen des Speyerer Domes bis zum Ende des Fürstbistums und der Vorgeschichte des ältesten Speyerer und Pfälzer Gesangbuches von 1599, eines einzelnen Buches zwar, wenn auch eines der wichtigsten in der Speyerer Bistumsgeschichte, ein Buch mit Geschichte.

Für sie alle, Bücher, Büchersammlungen, Vorbesitzer und Stifter, gilt:

**Habent sua fata libelli – pro captu lectoris**

